



► Nr. VO/2013/00496
öffentlich

Lübeck, 27.03.2013

Bericht

Bereiche:
2.500 - Soziale Sicherung

Bearbeitung: Karin Gorziza (E-Mail: karin.gorziza@luebeck.de Telefon: 122 - 4400)

Situation der älteren Menschen mit Migrationshintergrund in der Hansestadt Lübeck im Kontext des Gesamtkonzeptes Leben und Wohnen im Alter

Beratungsfolge:

Datum	Gremium	Status	Zuständigkeit
10.04.2013	Senat	Nichtöffentlich	zur Senatsberatung
07.05.2013	Ausschuss für Soziales	Öffentlich	zur Kenntnisnahme

Anlass:

- a) Anfrage in der Sitzung der Bürgerschaft vom 29.06.2006
- b) Anfrage in der Sitzung des Sozialausschusses vom 14.02.2009

Verfahren:

Beteiligte Bereiche/Projektgruppen:
Ergebnis:

1.160 Frauenbüro
2.000.2 Stabsstelle Integration
2.530 Gesundheitsamt
Stellungnahmen befürwortend

Beteiligung von Kindern und Jugendlichen
gem. § 47 f GO ist erfolgt:
Begründung:

☐
☒

Ja
Nein
Ist nicht erforderlich, da der Personenkreis
von der Maßnahme nicht unmittelbar
betroffen ist.

Die Maßnahme ist:

☐
☒
☐

neu
freiwillig
vorgeschrieben durch:

Finanzielle Auswirkungen:

☒

Keine

Bericht:

siehe Anlage

Anlagen :

1 – Bericht zur Situation der älteren Menschen mit Migrationshintergrund in der Hansestadt Lübeck

1.1 – Auszug aus dem Lübecker Senioren-Gesundheitsbericht

2.1 – Fragebogen zur Anbieterbefragung

2.2 – Anschreiben zur Anbieterbefragung

3.1 – Fragebogen für die Migrantinnen und Migranten

3.2 – Informationen zum Fragebogen für die Migrantinnen und Migranten

Senator/in Sven Schindler

Gesamtkonzept Leben und Wohnen im Alter
Schwerpunkt Alter und Migration
Bericht zur Situation der älteren Menschen mit Migrationshintergrund in der Hansestadt
Lübeck
Stand: Dezember 2012

I. Die vorliegenden Anfragen und der Kontext	3
1. Anfrage der FDP-Fraktion in der Bürgerschaft	3
2. Anfrage der SPD im Ausschuss für Soziales	3
3. Der Kontext der Anfragen	4
4. Veränderungen in der Bevölkerungsstruktur	4
5. Vorhandene Beratungs- und Versorgungsstrukturen für eine allgemeine Sozialberatung im Bereich der Pflege und Inanspruchnahme durch ältere Menschen mit Migrationshintergrund	6
II. Kooperation mit der Fachhochschule Kiel, Fachbereich Soziale Arbeit und Gesundheit.....	7
1. Datenerhebung und das Vorgehen.....	7
2. Die Aufgaben- und Rollenverteilung sowie Einbindung von MultiplikatorInnen	7
III. Die Befragung der Anbieter sozialer Leistungen.....	8
1. Der Verteiler	8
2. Die Rücklaufquote	8
3. Tendenzielle Ergebnisse	9
Frage 2 : Wir kooperieren mit folgenden Partnern:	9
Frage 3 : Unsere Einrichtung / Unser Dienst	9
Fragen 7 und 8 : Wie viele Menschen sind bei Ihnen insgesamt beschäftigt und beschäftigen Sie auch Menschen mit Migrationshintergrund oder muttersprachliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ?	10
Frage 9: Welche spezifischen Angebote richten Sie an Menschen mit Migrationshintergrund?	10
Frage 10: Was versprechen Sie sich von kultureller Vielfalt in Ihrer Einrichtung bzw. Ihrem Dienst?.....	11
Frage 11: Wo sehen Sie Chancen und Hemmnisse in der konkreten Umsetzung einer kultursensiblen Pflege ?.....	11

IV. Die Befragung der Migrantinnen und Migranten	12
1. Der Verteiler	12
2. Die Rücklaufquote	12
3. Ergebnisse ausgewählter Fragen	13
Frage 16: Mir ist wichtig, dass.....	13
Frage 17: Ich kann mir vorstellen, im Fall einer Pflegebedürftigkeit <u>mich selbst</u> von einem ambulanten Pflegedienst zuhause betreuen zu lassen	14
Frage 19: Informationen zur ambulanten Pflege im Alter erreichen mich am besten	14
Frage 21: Ich würde gern folgende Beratungsangebote nutzen:.....	14
Frage 22: Ich bin unsicher bei der Nutzung von Dienstleistungen, weil.....	15
Frage 14 : Ich bin ehrenamtlich engagiert und Frage 27: Ich kann mir vorstellen, mich nach meinem Ausscheiden aus dem Erwerbsleben ehrenamtlich zu engagieren.....	15
V. Zusammenfassung	16
1. Aus der Befragung der Anbieter sozialer Leistungen.....	16
2. Aus der Befragung der Migrantinnen und Migranten.....	16
VI. Bewertung und Fazit der Befragung.....	17
VII. Anlagen.....	17

I. Die vorliegenden Anfragen und der Kontext

1. Anfrage der FDP-Fraktion in der Sitzung der Bürgerschaft vom 29.06.2006 – TOP 4.1 – Drucksache Nr. 934

In Deutschland lebt ein erheblicher Anteil von MitbürgerInnen, die über 60 Jahre alt sind und einen Migrationshintergrund haben. Eine noch heute aktuelle Studie in Hamburg aus dem Jahr 1998 macht deutlich, dass sowohl in der ambulanten, wie in der stationären Betreuung dieser Seniorengruppe(n) ein erheblicher Nachholbedarf besteht. Auch in Lübeck leben viele Menschen mit entsprechendem Hintergrund.

Deshalb wird der Bürgermeister beauftragt, der Bürgerschaft über folgende Fragen zu berichten:

- Wie stellt sich die Situation für diese Seniorengruppe(n) in Lübeck dar?
- Welche Angebote der traditionellen Träger der Altenpflege mit interkulturellen Schwerpunkten gibt es?
- Wie viele Senioren mit Migrations-hintergrund leben bereits in Senioreneinrichtungen?
- Wie viele interkulturell geschulte oder aus dem Ausland stammende Altenpfleger gibt es?
- Wie sprechen die ambulanten Angebote diese Seniorengruppen an?
- Welche Informationen gibt es über private Angebote? *
- Gibt es Fördermittel und woher stammen sie?*
- Gibt es diesbezügliche Aktivitäten z.B. von Moschee-Vereinen?*

Der v.g. Antrag wurde auf Antrag der CDU-Fraktion mit einstimmigem Beschluss zur abschließenden Beratung an den Ausschuss für Soziales überweisen

2. Anfrage der SPD-Fraktion in der Sitzung des Ausschusses für Soziales am 03.02.2009:

Der Armuts- und Sozialbericht macht keine konkreten Aussagen zur Gruppe der älteren Migrantinnen und Migranten. Es ist aber unbestritten, dass mittlerweile die erste Generation der Zuwanderer und Zuwanderinnen aus dem Erwerbsleben ausgeschieden ist und von unseren Angeboten nicht entsprechend erreicht wird. Ich bitte um die Beantwortung folgender Fragen:

- Welche Zahlen gibt es über die Gruppe der Seniorinnen und Senioren mit Migrationshintergrund?
- Welche speziellen Freizeit- und Hilfsangebote für Senior/innen mit Migrationshintergrund gibt es in Lübeck?
- Welche Erkenntnisse hat die Verwaltung über entsprechende Angebote in anderen Städten Schleswig-Holsteins?*



In der Sitzung des Ausschusses für Soziales am 03.02.2010 erfolgte die Information, dass für die Ermittlung der Antworten aus den komplexen Fragestellungen beider Anfragen im Kontext des Gesamtkonzeptes *Leben und Wohnen im Alter* die Kooperation mit einer Fachhochschule angestrebt wird. Die Einbeziehung sowohl des Forums für Migrantinnen und Migranten sowie der Stabsstelle Integration ist dabei sichergestellt.



***Kurzerläuterung zu den Fragestellungen**

Da die Fragestellungen sehr weitreichend sind, wurde aus arbeitsorganisatorischen und aus Kapazitätsgründen mit der ersten Befragung der Fokus auf die vorhandenen Angebote und deren Inanspruchnahme gelegt. Die weitergehenden Fragen zu privaten Angeboten, Fördermitteln und Aktivitäten von Migrantenorganisationen wurden zunächst zurückgestellt, da diese Fragen einen anderen Adressatenkreis ansprechen.

3. Der Kontext der Anfragen

Die vorliegende Anfrage ist in den Gesamtkontext des demografischen Wandels einzuordnen. Die damit einhergehenden gesellschaftlichen Veränderungen haben bereits eingesetzt und schreiten ständig fort.

Die Hansestadt Lübeck hat bereits im Jahr 2005 mit der Entwicklung des Gesamtkonzeptes *Leben und Wohnen im Alter* auf die Notwendigkeit von Veränderungen in der Altenhilfe hingewiesen; um im Rahmen der Daseinsvorsorge tragfähige Versorgungs- und Angebotsstrukturen auf kommunaler Ebene vor dem Hintergrund rückläufiger Ressourcen im sozialen Sicherungssystem sicher zustellen. Das Gesamtkonzept wurde im Jahr 2008 mehrheitlich zur Kenntnis genommen und befindet sich seitdem in verschiedenen Handlungsfeldern in der Anwendung und Umsetzung.

Für eine zukünftige, differenzierte Planung der Altenhilfe und der Versorgungsinfrastruktur sind die unterschiedlichen Problemlagen, Bedürfnisse, Erwartungen und Ressourcen aller Stufen des Älterwerdens zu berücksichtigen, damit ein finanzierbares, aber auch selbstbestimmtes und mitverantwortliches Leben im Alter gelingen kann.

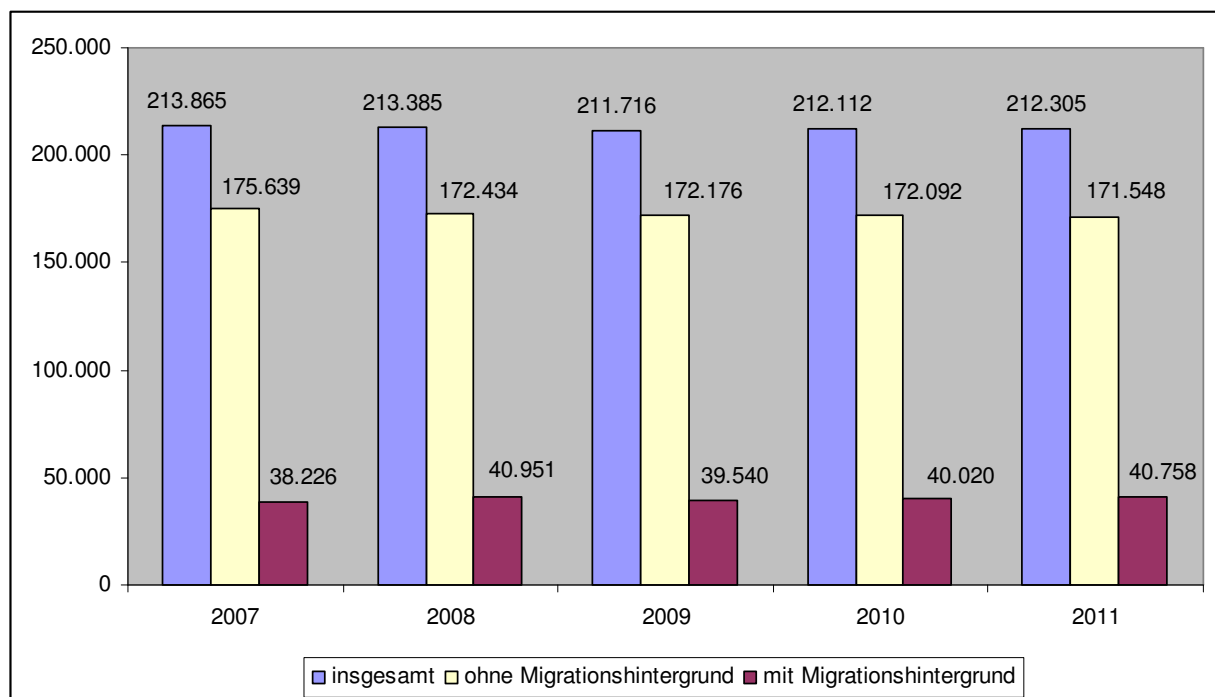
Mit den vorliegenden Anfragen wird der Fokus auf die Situation der älteren Menschen mit Migrationshintergrund gerichtet. Insbesondere ist zu ermitteln, ob die bisherigen Angebote auch für die älteren Menschen mit Migrationshintergrund erreichbar sind und ob ggf. ein Nachholbedarf besteht.

4. Veränderungen in der Bevölkerungsstruktur

4.1 Die Bevölkerungsentwicklung in der Hansestadt Lübeck mit Migrationsanteil

Auf der Grundlage des Statistischen Jahrbuchs 2012 zeigt die Bevölkerungsentwicklung seit 2007 folgendes Bild, das plakativ und generell auch mit dem Satz „Wir werden weniger, bunter, älter“ beschrieben werden kann:

Abb.1

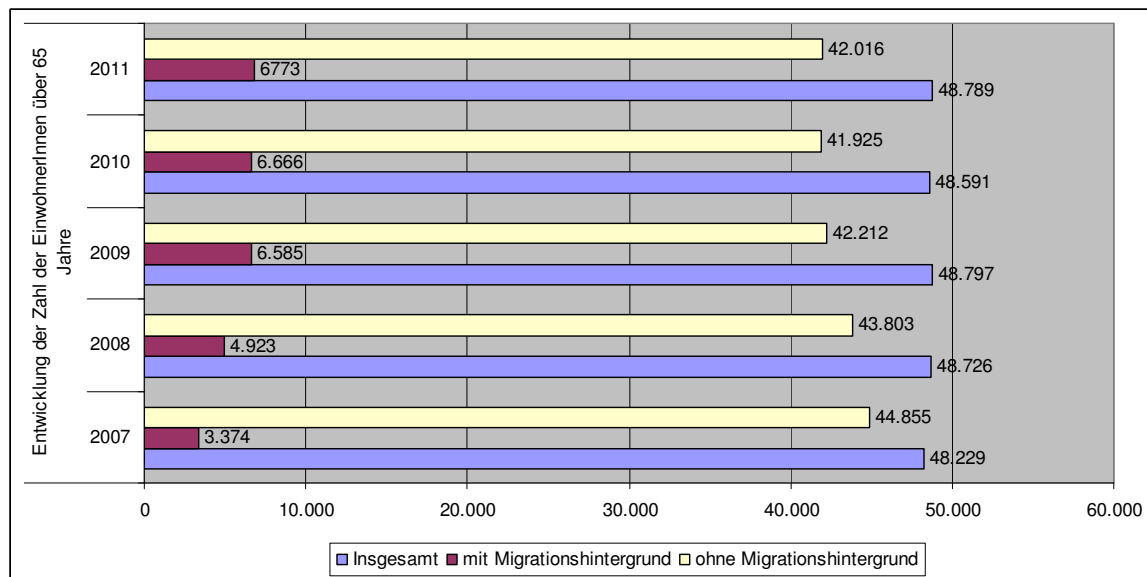


Quelle: eigene Darstellung auf der Grundlage der ‚Lübecker Zahlen‘, Statistisches Jahrbuch 2012

4.2 Die Entwicklung des Anteils der älterer Menschen ab 65 Jahre

Innerhalb der vorgenannten Gruppe der Menschen mit Migrationshintergrund ist die 1. Generation der Zuwanderer enthalten, die als sog. Gastarbeiter - insbesondere in den 60- er und 70- er Jahren nach Deutschland gekommen sind. Sie sind entweder schon im Rentenalter und/oder nähern sich dem Alter, in dem vermehrt Hilfe- oder Pflegebedarf auftreten kann. Aufgrund der seinerzeit herrschenden Sichtweise gab es nur in einem geringen Umfang die Möglichkeiten der Integration in das gesellschaftliche System in Deutschland sowie zum Spracherwerb. Dies betrifft sowohl die Männer, die über eine Arbeitstätigkeit teilweise eine Sozialisierung erfahren konnten als auch die mit- oder nachgereisten Ehefrauen, die an den damals geringen Möglichkeiten von Integrations- oder Spracherwerbsmaßnahmen in aller Regel nicht partizipieren konnten.

Abb. 2



Quelle: eigene Darstellung auf Grundlage des Statistischen Jahrbuches, Lübecker Zahlen, 2011

Des Weiteren kommt hinzu, dass ein großer Teil der älteren Menschen mit Migrationshintergrund aufgrund der Erwerbsbiografie lediglich eine geringe Rente zu erwarten hat. Zum Anderen könnten vermehrt frühzeitige gesundheitliche Einschränkungen zu auftreten, die durch die körperliche Arbeit und die psychischen Belastungen im Zusammenhang mit der Migration ein vorzeitiges Ausscheiden aus dem Arbeitsprozess bedeuten oder eine frühzeitige Hilfeleistung notwendig machen können.

Bei dieser Gruppe werden aller Voraussicht nach in den kommenden Jahren andere Anforderungen an eine Altenhilfe und -versorgung zu stellen sein.

Hierbei wird dann auch die Heterogenität der Gruppe stärker in den Fokus rücken müssen, da die Ansprache und Erreichbarkeit gerade in dem sensiblen Feld der Althilfe von den Werten der verschiedenen kulturellen Hintergründe geprägt ist.

Einen Einblick aus Sicht der Gesundheitsförderung zu den teilweise belastenden Lebens- und Arbeitssituationen und zu den Herkunftsländern gibt der Lübecker SeniorInnen-Gesundheitsbericht 2012 in den Ausführungen im Kapitel 2 – Allgemeine Lebensbedingungen, Punkt 2.3 Senior/innen mit Migrationshintergrund. Diese Ausführungen liegen diesem Bericht zur ergänzenden Information in der Anlage 1 bei.

5. Vorhandene Beratungs- und Versorgungsstrukturen für eine allgemeine Sozialberatung im Bereich der Pflege und Inanspruchnahme durch ältere Menschen mit Migrationshintergrund

5.1 Die Beratungsstruktur im Bereich der Sozialberatung, der Pflege und der Migrationssozialberatung

Für die allgemeine Beratung älterer Menschen in der Hansestadt Lübeck gibt es zwei kommunale Angebote (Regeldienste):

- Beratungsstelle für Erwachsene und SeniorInnen im Fachbereich 2 – Wirtschaft und Soziales, Bereich 2.500 Soziale und Sicherung
- Pflegestützpunkt in der Hansestadt Lübeck

Zum anderen bieten auch Wohlfahrtsverbände und kirchliche Dienste Beratungen an, z.B.

- Arbeiterwohlfahrt
- Caritasverband Lübeck
- Deutsches Rotes Kreuz
- Vorwerker Diakonie
- Caritasverband Lübeck

Darüber hinaus gibt es für Zuwanderer und Zuwanderinnen die Möglichkeit, sich an die vom Land Schleswig-Holstein finanzierte Migrationsberatungsstelle der Arbeiterwohlfahrt zu wenden. Weitere Migrationsberatungsstellen werden in der Hansestadt Lübeck nach dem Stand vom 31.12.2011 nicht durch öffentliche Mittel finanziert.

5.2 Teilhabe- und Versorgungsinfrastruktur in der Hansestadt Lübeck

Für die Teilhabe und zur Versorgung der älteren Menschen werden in der Hansestadt Lübeck durch soziale Dienstleister Angebote zur Verfügung gestellt, die je nach Wunsch bzw. Grad des Hilfebedarfs in Anspruch genommen werden können. Bekannt sind u.a.:

- Seniorengruppen, Nachbarschaftstreffs, Mehrgenerationenhäuser
- Hauswirtschaftliche Unterstützungsleistungen
- Ambulante Pflegedienste
- Betreutes Wohnen / Wohnen mit Service
- Stationäre Einrichtungen und Einrichtungen der Tagespflege

Allgemeine Anmerkung:

Bei der Auswertung der Beobachtungen in der Praxis ergibt sich, dass der Anteil von älteren Menschen mit Migrationshintergrund in den Regeldiensten und bei der Inanspruchnahme der Teilhabe- und Versorgungsmöglichkeiten zwar leicht ansteigt, jedoch noch lange nicht dem Anteil an den Bevölkerungsstruktur entspricht.

II. Kooperation mit der Fachhochschule Kiel, Fachbereich Soziale Arbeit und Gesundheit

1. Datenerhebung und das Vorgehen

Ausgelöst durch die Anfragen in der Bürgerschaft und im Sozialausschuss wurde eine Datenrecherche notwendig, um Kenntnis zu erlangen, ob die vorhandenen Beratungs- und Versorgungsstrukturen die Nachfrage des wachsenden Anteils der älteren Menschen mit Migrationshintergrund befriedigen können.

Für die erbetene Darstellung der Situation älterer Menschen mit Migrationshintergrund werden Daten benötigt, die sowohl Aufschluss über die vorhandenen Angebote als auch eine Aussage über die Nutzung dieser Angebote von Seiten der älteren Menschen mit Migrationshintergrund geben.

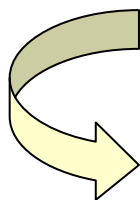
Da diese umfangreiche Recherche nicht mit der vorhandenen Personalkapazität im Bereich Soziale Sicherung zu leisten war, wurde Kontakt zur Fachhochschule Kiel, Fachbereich Soziale Arbeit und Gesundheit aufgenommen. Mit dem Fachbereichsleiter, Herrn Prof. Dr. Fretschner konnte eine Kooperation eingegangen werden. Bemerkenswert ist, dass es sich hierbei um eine unentgeltliche Kooperation handelt.

Da die Fragestellungen sehr weitreichend sind, wurde aus arbeitsorganisatorischen und aus Kapazitätsgründen mit der ersten Befragung eine Begrenzung auf die vorhandenen institutionellen Angebote und deren Inanspruchnahme vorgenommen. Die weitergehenden Fragen zu privaten Angeboten, Fördermitteln und Aktivitäten von Migrantenorganisationen wurden zunächst zurückgestellt, da diese Fragen einen anderen Adressatenkreis ansprechen.

2. Die Aufgaben- und Rollenverteilung sowie Einbindung von MultiplikatorInnen

Im Fachbereich Soziale Arbeit und Gesundheit an der Fachhochschule Kiel werden unter Leitung von Herrn Prof. Dr. Fretschner und den StudentInnen Frau Suhr, Frau Skerupa, Herrn de Jager und Herrn Weltring die Fragebögen inhaltlich entwickelt, ein Auswertungsschema aufgebaut und installiert und die Auswertungen durchgeführt.

In der Hansestadt Lübeck, Bereich Soziale Sicherung werden die Verteiler zusammengestellt, die Anschreiben erarbeitet und die Kontakte zu den Organisationen hergestellt sowie die Öffentlichkeitsarbeit durchgeführt.

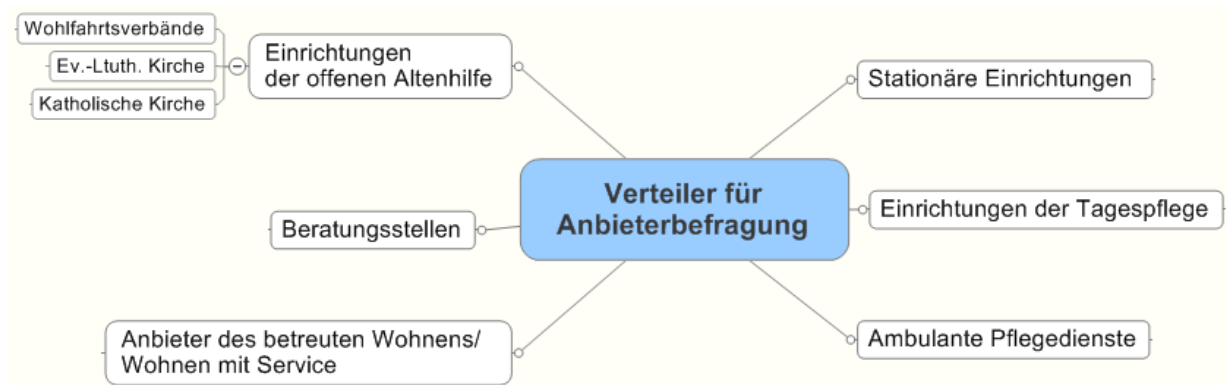


Es erfolgen Abstimmungen, Vereinbarungen und gemeinsame Informationsveranstaltungen auf Einladung durch das Forum für MigrantInnen, den AK Migration, das Haus der Kulturen, des Partizipationsprojektes der Arbeiterwohlfahrt.



III. Die Befragung der Anbieter sozialer Leistungen

1. Der Verteiler

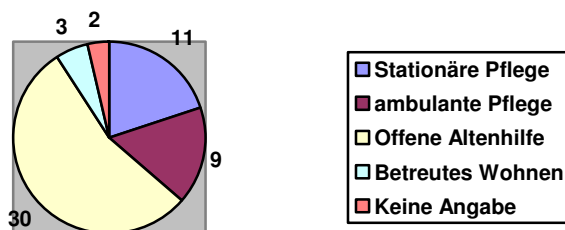


- Mit der Bitte um Beteiligung und Unterstützung wurden im Juli 2011 insgesamt 125 Organisationen angeschrieben. Die Anzahl der versandten Fragebögen betrug 196.
- Den Fragebögen lag ein von Herrn Senator Schindler unterzeichnetes Begleitschreiben bei.
- Anfang September erfolgte eine Pressemitteilung mit der Bitte, diese Befragung zu unterstützen.

2. Die Rücklaufquote

Es wurden 55 Fragebögen zurück gesandt. Das entspricht einer Rücklaufquote von insgesamt ca. 28 %. Die meisten Rückläufe kamen aus Beratungsstellen und Einrichtungen der offenen Altenhilfe zurück.

Der Rücklauf aus den anderen Einrichtungen war eher gering. Ein Grund dafür mag sein, dass in Beratungsstellen und der offenen Altenhilfe der Kontakt zu älteren Menschen mit Migrationshintergrund häufiger zu Stande kommt als in den Einrichtungen, die der Versorgung dienen (Stationäre und ambulante Pflege sowie betreutes Wohnen).



3. Tendenzielle Ergebnisse aus der Befragung der Anbieter sozialer Leistungen

Aus verwaltungsökonomischen Gründen werden nachfolgend die Tendenzen aus den Fragestellungen dargestellt, die signifikant für eine erste Einschätzung der Situation sein können. Dargestellt werden jeweils die meistgenannten Antworten. Der komplette Fragebogen liegt in der Anlage 2 bei.

Frage 2: *Wir kooperieren mit folgenden Partnern:*

Am häufigsten wurden die folgenden Einrichtungen genannt (Mehrfachnennungen waren möglich):

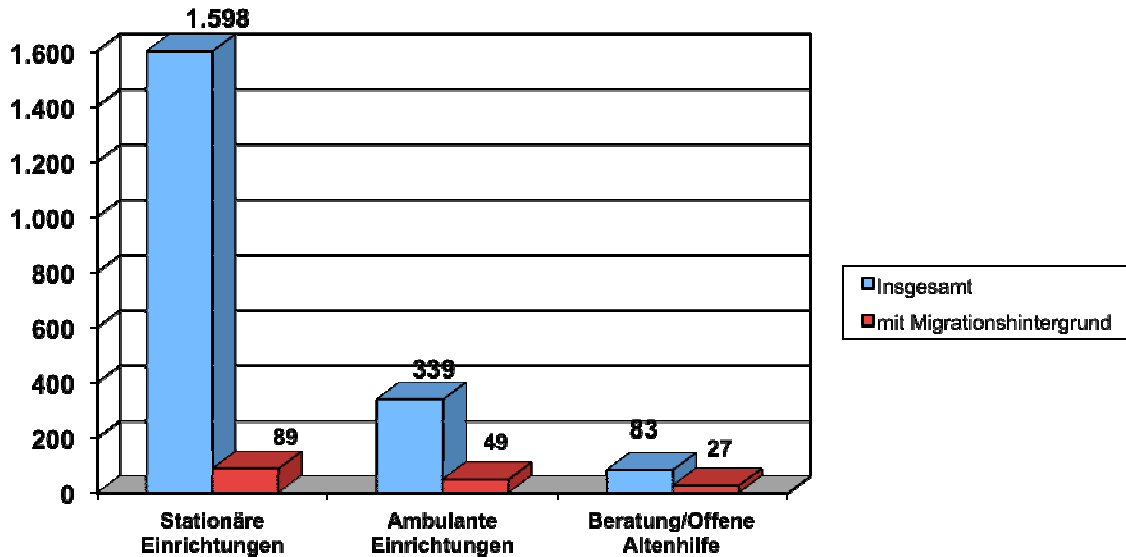
Einrichtung	Absolute Zahl der Nennungen	Relative Zahl auf der Basis der Rücklaufquote von 55
➤ Pflegestützpunkt	38	69 %
➤ Kommunale Dienststellen	35	63 %
➤ Migrationsberatungsstellen	29	52 %
➤ Migrantenorganisationen	13	23%

Frage 3 : *Unsere Einrichtung / Unser Dienst*

	Absolute Zahl der Nennungen	Relative Zahl auf der Basis der Rücklaufquote von 55
➤ hat sich die interkulturelle Öffnung zum Ziel gesetzt	29	52 %
➤ Führt neutrale und unabhängige Informationsveranstaltungen im Sozialraum durch	29	52 %
➤ berücksichtigt Wünsche und besondere Rituale im Sterbefall	21	38 %
➤ lässt zu , dass Angehörige in die Pflege eingebunden werden	20	36 %
➤ gestaltet gemeinsam und in enger Abstimmung mit den angehörigen den Pflegealltag	20	36 %

Fragen 7 und 8 : Wie viele Menschen sind bei Ihnen insgesamt beschäftigt und beschäftigen Sie auch Menschen mit Migrationshintergrund oder muttersprachliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ?

Die folgende Abbildung zeigt die Anzahl der Beschäftigten in den befragten Organisationen mit und ohne Migrationshintergrund:



Frage 9: Welche spezifischen Angebote richten Sie an Menschen mit Migrationshintergrund ?

Angebote (vorgegebene Auswahl mit Mehrfachnennungen)	Absolute Zahl der Nennungen	Relative Zahl auf der Basis der Rücklaufquote von 55
➤ Bereitstellung muttersprachlicher Informationen	11	19 %
➤ Allgemeine Pflegeberatung in der Muttersprache	6	11 %
➤ Pflege und Unterstützung durch MuttersprachlerInnen	12	21 %
➤ Berücksichtigung kulturspezifischer Ernährungsgewohnheiten	14	25 %
➤ Berücksichtigung religiöser Bräuche	16	29 %
➤ Besondere Kultur- und Freizeitangebote	9	16 %
➤ Andere Angebote (nicht näher ausgeführt)	17	30 %
keine Angabe	12	21 %

Frage 10: Was versprechen Sie sich von kultureller Vielfalt in Ihrer Einrichtung bzw. Ihrem Dienst?

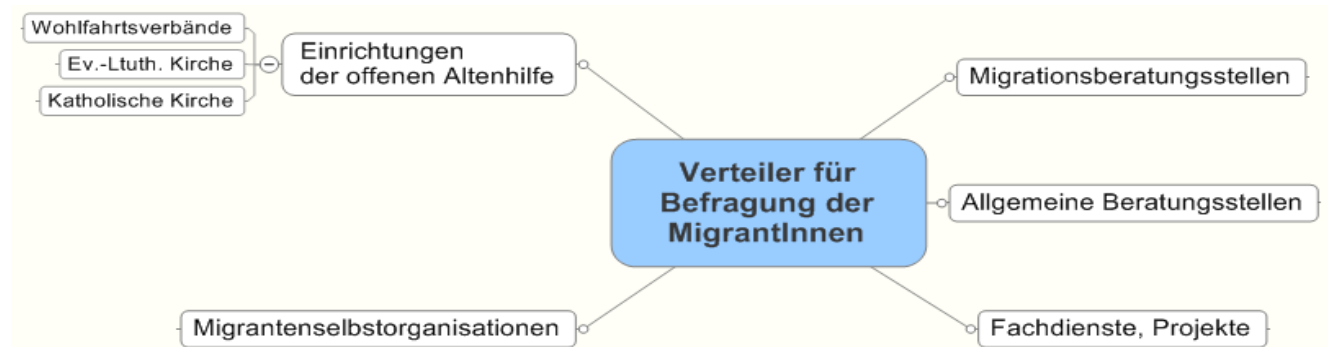
Freie Antworten (Mehrfachnennungen möglich)	Absolute Zahl der Zahl der Nennungen	Relative Zahl auf der Basis der Rücklaufquote von 55
➤ Steigerung der Vielfalt	24	43 %
➤ Beitrag zur Integration	24	43 %
Außerdem einzelne Beiträge, z.B. ➤ Abbau von Nutzungshemmnissen ➤ Arbeitsplatzbeschaffung ➤ klientInnen gerechte Angebote		
Keine Angabe	19	34 %

Frage 11: Wo sehen Sie Chancen und Hemmnisse in der konkreten Umsetzung einer kultursensiblen Pflege ?

Freie Antworten (Mehrfachnennungen möglich)	Absolute Zahl der Nennungen	Relative Zahl auf der Basis der Rücklaufquote von 55
➤ Mangelnde Integration auf beiden Seiten (Unkenntnis, Kommunikationsbarrieren, Konfliktpotenzial)	11	19 %
➤ Interesse an anderen Kulturen und Verständnis wecken	9	16 %
Außerdem einzelne Beiträge, z.B. ➤ Chancen für den Arbeitsmarkt ➤ Fehlende öffentliche Wahrnehmung		
Keine Angabe	33	60 %

IV. Die Befragung der Migrantinnen und Migranten

1. Der Verteiler

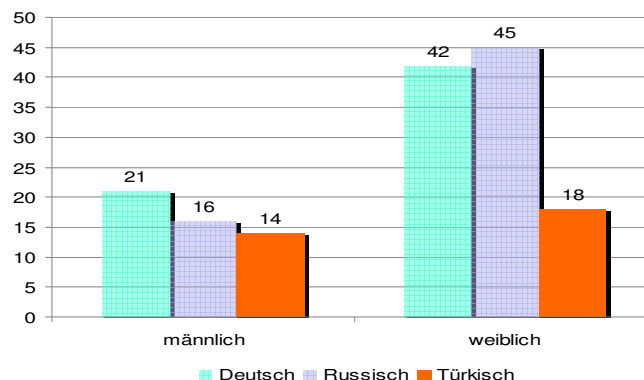


- Eine Ansprache der Migrantinnen und Migranten war aus datenschutzrechtlichen Gründen nur mittelbar möglich. Mit der Bitte um Unterstützung und Ansprache bekannter Migrantinnen und Migranten wurden im August 2011 insgesamt 42 Organisationen angeschrieben.
- Den Fragebögen in deutscher, türkischer, russischer und englischer Sprache lag ein Informationsblatt bei.
- Das Forum für MigrantInnen in der Hansestadt Lübeck hat die Befragung intensiv unterstützt und eine Veröffentlichung auf der Homepage einschl. der Fragebögen vorgenommen.

2. Die Rücklaufquote

Von den MigrantInnen konnten 156 Personen motiviert werden, sich an der Befragung zu beteiligen.

Eine prozentuale Darstellung der Rücklaufquote ist nicht möglich, da es keine feststehende Zahl von versandten Fragebögen gibt. Aus verschiedenen Gesprächen wurde deutlich, dass tlw. eine Hemmschwelle bestand, die Fragebögen auszufüllen. Tlw. bestanden auch Sprachbarrieren oder die Übersetzungen waren nicht verständlich, da es bestimmte Begriffe des Pflegesystems in den verschiedenen Sprachen nicht gibt. Die zurück gesandten Fragebögen lassen sich in folgende Sprachen aufteilen:



Da die Beteiligung der Frauen an der Befragung deutlich höher ist, liegt die Vermutung nahe, dass sich bei dem Thema ‚Pflege‘ eher die Frauen angesprochen fühlen. Wie sich auch schon aus anderen Befragungen ergeben hat, sind Frauen noch traditionell die „KümmerInnen“ in der Familie und fühlen sich entsprechend verantwortlich.

3. Ergebnisse ausgewählter Fragen

Aus verwaltungsökonomischen Gründen werden nachfolgend die Tendenzen aus den Fragestellungen dargestellt, die signifikant für eine erste Einschätzung der Situation sein können.

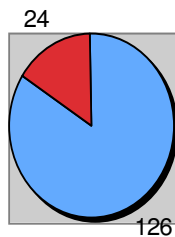
Der komplette Fragebogen liegt in der Anlage 3 bei.

Frage 16: *Mir ist wichtig, dass.....*

die Pflegedienste Informationsveranstaltungen in meiner Muttersprache durchführen	97
die Pflegedienste neutrale und unabhängige Informationsveranstaltungen in meiner Nähe/meiner Nachbarschaft durchführen	98
deine Familie und ich über Rechte und Geldleistungen zum Thema Pflege in unserer Sprache beraten werden	103*
mir Informationsmaterialien in einer muttersprachlichen Broschüre zur Verfügung gestellt werden	102*
meine Familie und ich rechtliche und sprachliche Beratung und Begleitung im Umgang mit Behörden und Krankenkassen/Pflegekassen erhalten	111*
alle Entscheidungen der Pflege von Pflegediensten und der Familie gemeinsam getroffen werden	106*
ohne Hilfen von Angehörigen gepflegt wird	73
die Familienangehörigen überwiegend die Pflege übernehmen	71
auf bestimmte Essgewohnheiten und Zubereitungsvorschriften geachtet wird	95
Feiertage und kulturelle Feste gewürdigt werden	106*
Wünsche und besondere Rituale im Sterbefall berücksichtigt werden	99
das Pflegepersonal unsere Muttersprache versteht	89
die Pflege des Betroffenen nur von einer Fachkraft gleichen Geschlechts gewährleistet wird	76
der Pflegedienst durch eine „ Probepflege “ getestet werden kann	91
ich auch im Alter an Kultur- und Freizeitangeboten teilnehmen kann	126*

*= Zahl der Nennungen entspricht mindestens 2/3 der Befragten

Frage 17: Ich kann mir vorstellen, im Fall einer Pflegebedürftigkeit mich selbst von einem ambulanten Pflegedienst zuhause betreuen zu lassen



- ja, das kann ich mir vorstellen
- nein, das kann ich mir nicht vorstellen

Ein detaillierter Blick auf Frauen und Männer:

87 Frauen und 39 Männer würden sich zu Hause von einem ambulanten Pflegedienst pflegen lassen.

Die Pflege zu Hause durch einen ambulanten Pflegedienst wird von 15 Frauen und 9 Männern abgelehnt.

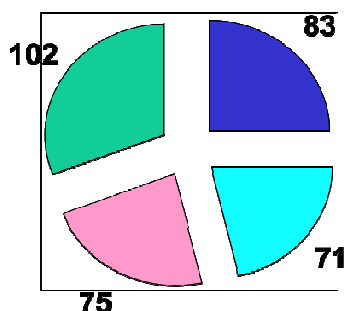
Anmerkung: Für die Frage 18: Ich kann mir vorstellen, im Falle einer Pflegebedürftigkeit meine Eltern/Verwandten von einem ambulanten Pflegedienst zuhause betreuen zu lassen wurden identische antworten abgegeben.

Frage 19: Informationen zur ambulanten Pflege im Alter erreichen mich am besten

➤ In öffentlichen Behörden oder Bürgerbüros	66*
➤ In meiner Gemeinde (Moschee, Synagoge, Kirchengemeinde, Pfarrzentrum)	40
➤ Durch die Zeitung	37
➤ Beim Arzt	74*
➤ Im Laden	10
➤ Durch Freunde	44
➤ Im Cafe	5
➤ In der Migrationsberatungsstelle	57*
➤ In Vereinen, Migrantenselbstorganisationen	40

*= Zahl der Nennungen entspricht mindestens 1/3 der Befragten

Frage 21: Ich würde gern folgende Beratungsangebote nutzen:

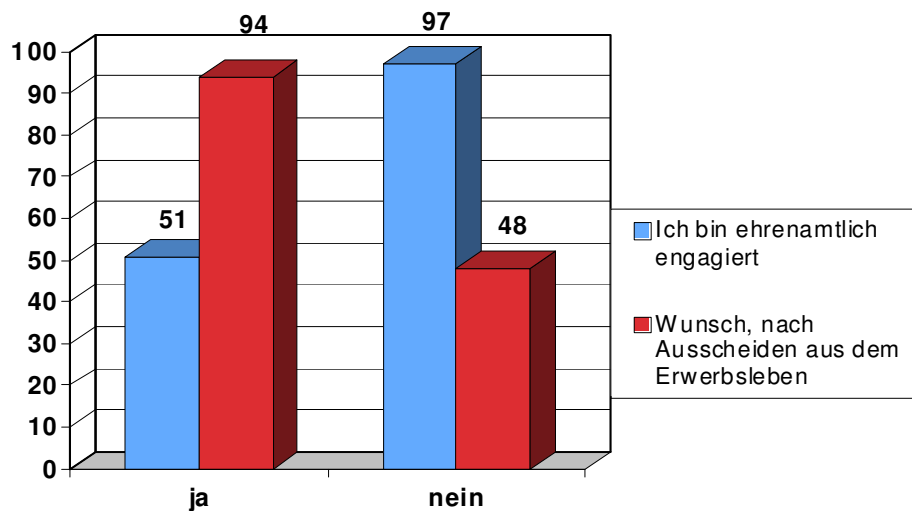


- Pflegeberatung
- Wohnberatung
- Pflege zu Hause / im Heim
- Rechtliche und finanzielle Rahmenbedingungen

Frage 22: Ich bin unsicher bei der Nutzung von Dienstleistungen, weil.....

➤ ich mich im Umgang mit Behörden unsicher fühle	42
➤ ich mich nicht richtig verständlich machen kann	54
➤ ich die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter schlecht verstehe	51
➤ ich Angst vor Leistungskürzungen habe	27
➤ ich keine Hilfe beim Ausfüllen von Formularen und Anträgen habe	27

Frage 14 : Ich bin ehrenamtlich engagiert und Frage 27: Ich kann mir vorstellen, mich nach meinem Ausscheiden aus dem Erwerbsleben ehrenamtlich zu engagieren...



V. Zusammenfassung

Wie aus der Abbildung 2 auf Seite 5 zu ersehen ist, wird auch der Anteil der älteren Menschen mit Migrationshintergrund ebenso steigen wie der Anteil älterer Menschen insgesamt.

Seit dem Jahr 2007 hat sich der Anteil der über 65-jährigen mit Migrationsbiographie verdoppelt. Zum Ende des Jahres 2011 betrug der Anteil dieser Gruppe an der Gesamtheit aller über 65-jährigen 13,9 %.

In der Altenhilfe und Altenversorgung sind jedoch die SeniorInnen und Senioren mit Migrationshintergrund noch deutlich unterrepräsentiert und spiegeln diese Prozentzahl nicht wieder.

Die durchgeführten Befragungen, deren Hintergrund, sowie die Methodik und die Antworten auf die gestellten Fragen, die in den Kapiteln II und II dargestellt sind, zeigen einen ersten Trend zu der Situation der älteren Menschen mit Migrationshintergrund in der Hansestadt Lübeck auf.

1. Ausgewählte Aspekte aus der Befragung der Anbieter sozialer Leistungen

Von den befragten Anbietern sozialer Leistungen gibt etwa die Hälfte an, dass die interkulturelle Öffnung und das Durchführen von neutralen und unabhängigen Informationsveranstaltungen als Ziele definiert sind (s. S. 9).

Einige der befragten Einrichtungen/Organisationen geben an, dass die Berücksichtigung religiöser Bräuche, kulturspezifischer Ernährungsgewohnheiten und die Pflege und Unterstützung durch MuttersprachlerInnen erfolgt (s. S. 11).

Knapp die Hälfte der befragten Einrichtungen/Organisationen sieht eine kulturelle Vielfalt als einen Beitrag zur Integration an und erhofft sich eine Steigerung der Vielfalt in der eigenen Einrichtung/Organisation. Als ein häufig genanntes Hemmnis für die Umsetzung einer kultursensiblen Pflege wird mangelnde Integration auf beiden Seiten genannt, die mit Unkenntnis, Kommunikationsbarrieren und Konfliktpotenzial konkretisiert wird. (s. S. 12).

2. Ausgewählte Aspekte aus der Befragung der Migrantinnen und Migranten

2/3 der Migrantinnen und Migranten, die geantwortet haben, würden gern Beratungen zu den Themenbereichen Pflegeberatung, Wohnberatung, Pflege zu Hause / im Heim und zu rechtlichen und finanziellen Rahmenbedingungen in Anspruch nehmen. Aus Unsicherheiten und/oder wegen sprachlicher Barrieren werden diese Information zu den elementaren und existentiellen Themen in ihrer Muttersprache gewünscht (s. S. 15)

Ebenfalls aus 2/3 der der zurück gesandten Fragebögen war zu entnehmen, dass die Migrantinnen und Migranten bei der Nutzung der Angebote und der Dienstleistungen unsicher sind, da sie Verständigungsschwierigkeiten haben oder befürchten (s. S. 16).

Knapp die Hälfte der befragten Migrantinnen und Migranten, die geantwortet haben, geben an, Informationen über die ambulante Pflege am ehesten über ihren Arzt zu bekommen, auch in öffentlichen Behörden oder in migrationsrelevanten Einrichtungen wird die höchste Erreichbarkeit gesehen (s. S.15)

Zu der Pflege an sich ist der Hälfte der befragten Migrantinnen und Migranten wichtig, dass das Pflegepersonal die Muttersprache versteht und die Pflege des Betroffenen nur von einer Fachkraft gleichen Geschlechts gewährleistet wird (s. S. 13).

VI. Bewertung und Fazit der Befragung

Sowohl die Befragung der Anbieter sozialer Leistungen als auch die Befragung der Migrantinnen und Migranten selbst war sehr breit angelegt und kann im ersten Schritt lediglich einen Einblick in die Thematik der kultursensiblen Pflege mit den angrenzenden Themenfeldern geben..

Aufgrund der relativ geringen Rücklaufquote aus beiden Befragungen lassen sich keine repräsentativen Ergebnisse ableiten. Erkennbar sind aber Trends und Tendenzen, die einen ersten vorsichtigen Einblick in die Situation der älteren Menschen mit Migrationshintergrund erlauben.

Befragung der Anbieter sozialer Leistungen

Aufgrund der vorliegenden Antworten und Ausführungen kann davon ausgegangen werden, dass sich die Organisationen beteiligt haben, die bereits im Feld der kultursensiblen Pflege oder Beratung tätig sind. Hieraus kann durchaus die Erkenntnis gezogen werden, dass eine weitere Sensibilisierung für eine kultursensible Pflege zu optimieren wäre.

Eine Sensibilisierung wäre insbesondere vor dem Hintergrund der steigenden Zahlen der Demenzerkrankten notwendig. Migration und Demenz könnte ein weiteres Handlungsfeld werden, das die Kommunen, Beratungs- und Versorgungseinrichtungen vor Herausforderungen stellen wird. Wissenschaftlichen Studien zufolge geht mit der Altersdemenz sehr stark der Verlust der Sprachfähigkeit einher. Im Zusammenhang mit der Migration und einer mehr oder weniger erlernten zweiten Sprache wird die Versorgung von Demenzerkrankten mit Migrationshintergrund noch an Bedeutung gewinnen.

Eine weitere Befragung entweder einer spezieller Gruppe, z.B. stationäre Einrichtungen oder der ambulanten Dienste könnten durchaus zu qualitativen Aussagen führen. Hier wäre an strukturierte Interviews zu denken, die einzelne Themenfelder aufnehmen und bearbeiten.

Befragung der älteren Menschen mit Migrationshintergrund

Auch die älteren Migrantinnen und Migranten sollten zu einzelnen Fragestellungen gezielt angesprochen werden, um Tendenzen zuverlässiger erkennen zu können.

Hierbei wird dann auch die Heterogenität der Gruppe stärker in den Fokus rücken müssen, da die Ansprache und Erreichbarkeit gerade in dem sensiblen Feld der Althilfe von den Werten der verschiedenen kulturellen Hintergründe geprägt ist.

Da schon bei dieser Befragung die Erfahrung gemacht wurde, dass eine Beteiligung nur durch bekannte und vertraute Personen erreicht werden, wäre hier an Kooperationen und Vernetzungen mit Beratungsstellen, Ärzten und Migrantenselbstorganisationen zu denken.

Um die Weiterentwicklung der Beratungs- und Versorgungsstrukturen in Richtung einer kultursensiblen Pflege voranzubringen, wären sowohl finanzielle und personelle Ressourcen erforderlich, die ggf. über Fördermittel eingeworben werden könnten.

Stellungnahmen und Empfehlungen

Dem Bereich Soziale Sicherung liegen unterstützende und befürwortende Stellungnahmen des Bereiches Gesundheitsamt, der Stabsstelle Integration und des Frauenbüros zu diesem Bericht vor. Alle Stellungnahmen weisen auf bekannte, vielfältige und differenzierte Zugangshemmnisse dieser Bevölkerungsgruppe hin. Insbesondere wird auf eine notwendige Öffnung zu einer kulturellen Vielfalt in den Einrichtungen der Altenhilfe und –versorgung und für barrierereduzierte Zugänge hingewiesen.

VII. Anlagen

1. Auszug aus dem Lübecker SeniorInnen-Gesundheitsbericht 2012, Kapitel 2.3 Senior/innen mit Migrationshintergrund
2. Anbieterfragebogen mit Begleitschreiben
3. Fragebogen für die Migrantinnen und Migranten mit Informationsblatt

2.3. Senioren/innen mit Migrationshintergrund

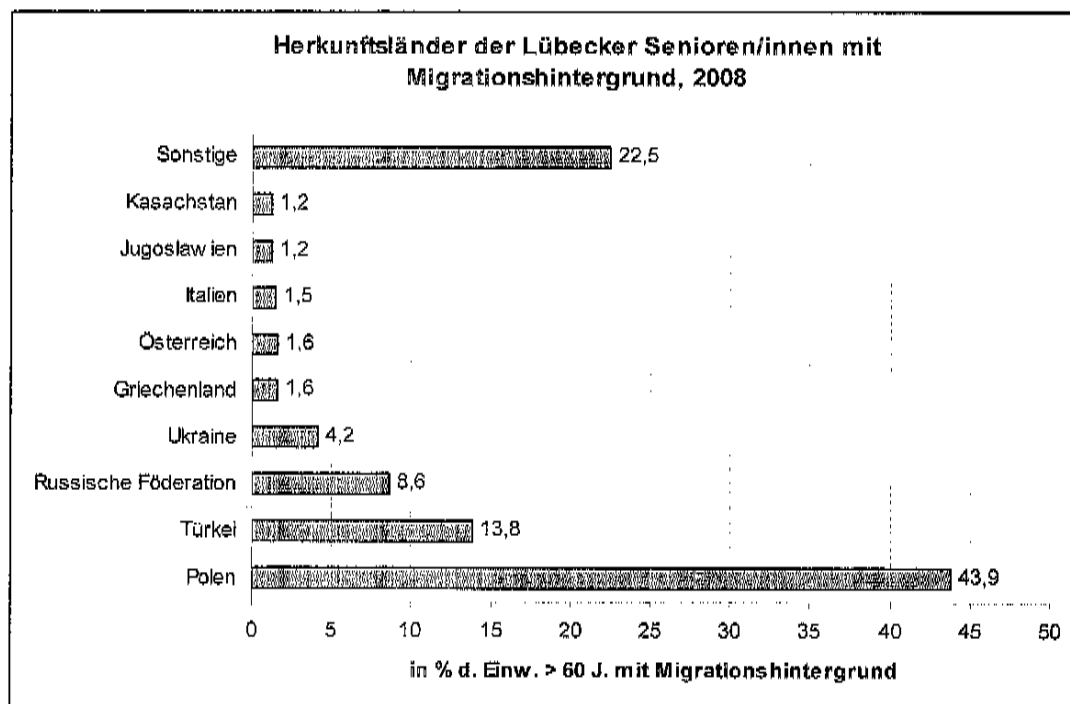
Bei den älteren Menschen mit Migrationshintergrund handelt es sich um Personen, die nach 1949 auf das heutige Gebiet der Bundesrepublik Deutschland zugezogen sind, sowie alle in Deutschland geborenen Ausländer/-innen und alle in Deutschland Geborene mit zumindest einem zugezogenen oder als Ausländer in Deutschland geborenen Elternteil. Der Migrationsstatus einer Person wird hierbei aus seinen persönlichen Merkmalen zu Zuzug, Einbürgerung und Staatsangehörigkeit sowie aus den entsprechenden Merkmalen der Eltern bestimmt.

Nach den Ergebnissen des kommunalen Statistikverfahrens (MigraPro) zum Einwohnermelderegister zählten dazu in 2010 (Stand 31.12.) 8.487 Senioren/innen (4.554 Frauen und 3.933 Männer) bzw. 13,9 % der Lübecker Altenbevölkerung. Davon sind über die Hälfte (4.949 Personen) deutsche Aussiedler/innen und 11,1 % (938 Personen) haben per Einbürgerung die deutsche Staatsangehörigkeit erworben. Weniger als ein Drittel (2.600 Personen) der Altenbevölkerung mit Migrationshintergrund besitzt eine ausländische Staatsangehörigkeit.

Ältere Migranten/innen gehören insgesamt gesehen zu den einkommensschwachen und durch ein niedrigeres formales Bildungsniveau gekennzeichneten Bevölkerungsgruppen. Sie waren während ihres Arbeitslebens häufiger von Arbeitslosigkeit und starken körperlichen Arbeitsbelastungen betroffen und leben unter schlechteren Wohnbedingungen als der Durchschnitt der Bevölkerung. Hinzu kommt, dass ihnen ihre soziokulturellen Verhaltensweisen und Sprachprobleme den Zugang zu den gesundheitlichen Versorgungssystemen erschweren. Der Gesundheitszustand der heute ins Rentenalter kommenden ausländischen Einwohner/innen wird daher allgemein als schlecht eingeschätzt (zitiert aus dem dritten Bericht zur Lage der älteren Generation des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, 2000).

Um die gesundheitliche Situation von Menschen mit Migrationshintergrund nachhaltig zu verbessern, werden in der Hansestadt Lübeck seit 2005 im Rahmen des MiMi-Projektes des Landes Schleswig-Holstein in zahlreiche Maßnahmen Mediatoren/innen mit Migrationshintergrund dazu befähigt, sich verantwortungsbewusst für ihre eigene Gesundheit und die ihrer Landsleute einzusetzen.

Abb. 4

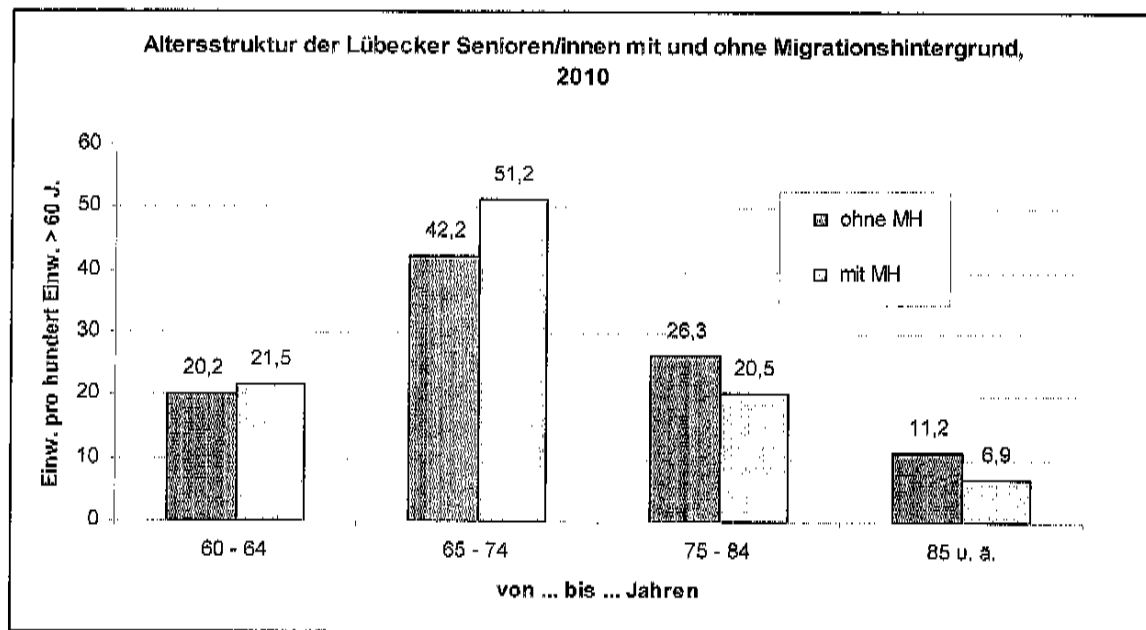


Quelle: Hansestadt Lübeck, Abt. Statistik, Statistikverfahren (MigraPro) Einwohnermelderegister/Stand 31.12.2008

Die mit Abstand größte ethnische Bevölkerungsgruppe unter der Lübecker Altenbevölkerung bilden lt. Einwohnermelderegister 2008 die Migranten/innen mit polnischer Herkunft (43,9 %), die zumeist als Aussiedler/innen nach Lübeck immigriert sind, gefolgt von den Migranten/innen mit türkischer Herkunft (13,8 %) und den Migranten/innen aus Ländern der Russischen Föderation (8,6 %) und der Ukraine (4,2 %). Die anderen Migranten/innen gehören so vielen unterschiedlichen ethnischen Bevölkerungsgruppen an, dass sie hier einzeln nicht weiter dargestellt werden können (s. Abb. 4).

Wie heterogen die über 60-jährige Migrantenbevölkerung ist, zeigt sich nicht nur an der ethnischen Herkunft, sondern auch an dem Migrationsstatus. So besitzen von den 3.720 über 60-jährigen Migrant/innen mit polnischer Herkunft 3.527 Personen als 1. Staatsangehörigkeit die deutsche Staatsangehörigkeit, nur 148 Personen haben diesbezüglich die polnische Staatsangehörigkeit. Von den 1.170 über 60-jährigen Migranten/innen mit türkischer Herkunft sind hingegen 1.059 Personen in 1. Staatsangehörigkeit türkisch und werden damit statistisch zur ausländische Bevölkerung gezählt. Die Migranten/innen aus der Russischen Föderation und der Ukraine sind zu 19 bzw. 54 % in ihrer 1. Staatsangehörigkeit nicht deutsch. Diese letzten drei Bevölkerungsgruppen machen ca. 50 % der ausländischen Altenbevölkerung Lübecks aus.

Abb. 5



Quelle: Hansestadt Lübeck, Abt. Statistik, Statistikverfahren (MigraPro) Einwohnermelderegister/Stand 31.12.2010

Im Gegensatz zu den Senior/innen ohne Migrationshintergrund sind die Senior/innen mit Migrationshintergrund deutlich jünger. Das Durchschnittsalter der über 60-jährigen Lübecker Migranten/innen liegt aktuell (2010) bei 71,5 Jahren, das der über 60-jährigen Einheimischen bei 73,2 Jahren. Die Altersunterschiede lassen sich auch an den Altersstrukturen der Senior/innen mit und ohne Migrationshintergrund ablesen (siehe Abb. 5). Fast drei Viertel (72,7 %) der Migranten/innen sind zwischen 60 und 74 Jahre alt, bei den Senioren/innen ohne Migrationshintergrund sind es lediglich knapp zwei Drittel (62,4 %). Der Anteil der „alten Alten“ (75 - 84-Jährige) an über 60-jährigen Migrantenbevölkerung beträgt 20,5 % und nur 6,9 % der Senior/innen mit Migrationshintergrund sind älter als 85 Jahre.

Mit einem Anteil von 13,9 % stellen die Senioren/innen mit Migrationshintergrund zwar nur eine Minderheit in der Lübecker Altenbevölkerung, in einigen Stadtbezirken liegt die Migrantenquote der über 60-Jährigen jedoch weitaus höher. Der Anteil der Senioren/innen mit Migrationshintergrund reicht von 7,6 % in Dänischburg bis 20,6 % in der Innenstadt (s. Tab. 4). In 8 der 20 Stadtbezirke liegt der Anteil der Senioren/innen mit Migrationshintergrund über dem städtischen Durchschnitt, wobei die Senioren/innen in der Innenstadt, Moisling, Herrenwyk, Falkenfeld/Vorwerk und St. Lorenz Süd mit zwischen 18,2 und 20,6 % besonders häufig einen Migrationshintergrund aufweisen (s. Abb. 6).

Tab.4

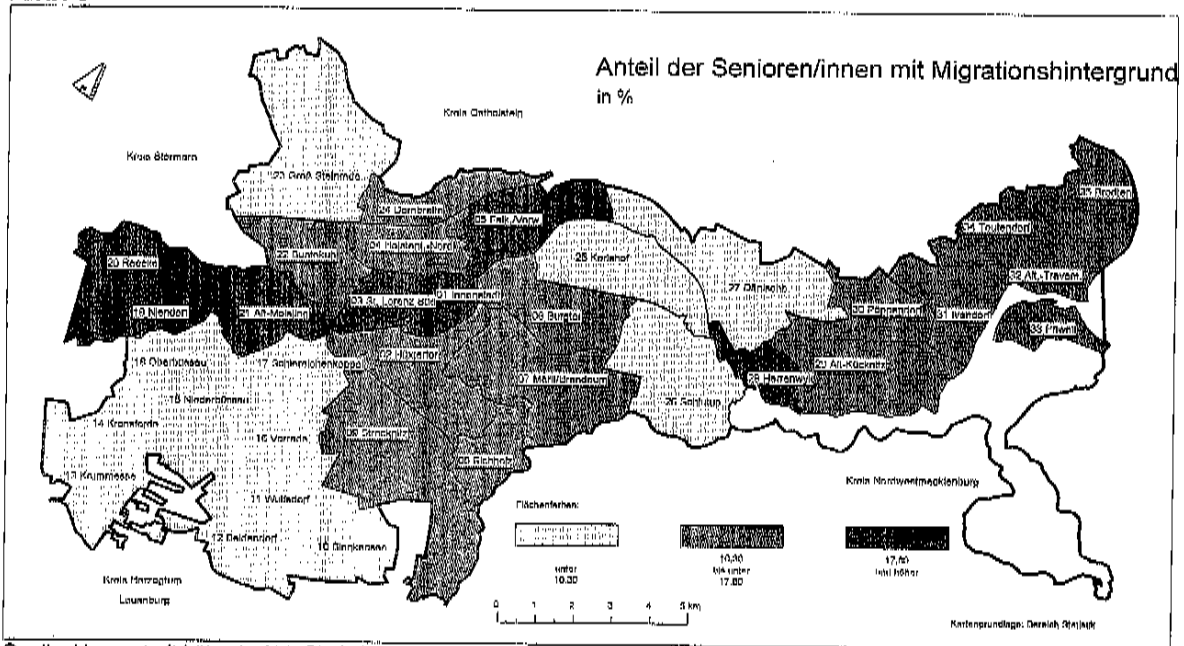
Verteilung der Senioren/innen mit Migrationshintergrund auf die Lübecker Stadtbezirke, 2010

Stadtbezirk	Anzahl	Anteil in %	Stadtbezirk	Anzahl	Anteil in %
Innenstadt	501	20,6	Dornbreite	300	13,7
Hüxtertor	854	10,9	Burgtor	326	10,8
Strecknitz	290	11,3	Marli/Brandenbaum	782	13,2
St. Jürgen-Land	81	8,0	Eichholz	304	12,9
Moisling	630	20,5	Karlshof	185	9,8
Buntekuh	545	17,4	Schilutop	167	9,4
St. Lorenz Süd	608	18,2	Dänischburg	97	7,6
Holstentor-Nord	756	15,1	Herrenwyk	192	19,9
Falkenfeld/Vorwerk	478	18,2	Kücknitz/Pöppendorf	359	12,1
Gr. Steinrade	72	9,3	Travemünde	960	14,0

Quelle: Hansestadt Lübeck, Abt. Statistik, Statistikverfahren (MigraPro) Einwohnermelderegister/Stand 31.12.2010

Dass sich die Altenbevölkerung mit Migrationshintergrund vornehmlich auf bestimmte Stadtbezirke konzentriert, ist kein Zufall, sondern hängt mit den von ihnen in Anspruch genommenen Wohnungsbaustrukturen (dabei handelt es sich hauptsächlich um Sozialbauwohnungen) zusammen, deren Bestand in diesen Stadtbezirken besonders hoch ist (s. S. 48 ff, Armuts- und Sozialbericht, Hansestadt Lübeck, 2008).

Abb. 6



Quelle: Hansestadt Lübeck, Abt. Statistik, Statistikverfahren (MigraPro) Einwohnermelderegister/Stand 31.12.2010

Anbieter-Befragung „Kultursensible Altenhilfe in Lübeck“

1 Art der Einrichtung / des Dienstes (bitte nur eine Antwortmöglichkeit wählen)

- ☐ stationäre Pflege
- ☐ ambulante Pflege
- ☐ sowohl stationäre als auch ambulante Pflege
- ☐ Beratungsstelle/ offene Altenhilfe
- ☐ Betreutes Wohnen/ Wohnen mit Service

2 Wir kooperieren mit folgenden Partnern:

- ☐ Migrationsberatungsstellen
- ☐ Migrantenorganisationen
- ☐ Pflegestützpunkt
- ☐ muttersprachliche Hausärzte
- ☐ muttersprachliche Therapeuten
- ☐ örtlicher Moschee-Verein
- ☐ Dolmetscher
- ☐ kommunale Dienststellen
- ☐ andere, und zwar _____

	3 Unsere Einrichtung / unser Dienst...	1 ja	2 nein	3 in Planung	4 betrifft mich nicht
1	... hat sich die interkulturelle Öffnung zum Ziel gesetzt				
2	...führt muttersprachliche Informationsveranstaltungen durch				
3	...führt neutrale und unabhängige Informationsveranstaltungen im Sozialraum durch				
4	...berät Menschen mit Migrationshintergrund über Rechte und Geldleistungen				
5	...stellt Informationsmaterialien in einer muttersprachlichen Broschüre zur Verfügung				
6	...stellt rechtliche und sprachliche Beratung und Begleitung im Umgang mit Behörden und Krankenkassen / Pflegekassen zur Verfügung				
7	...berücksichtigt Wünsche und besondere Rituale im Sterbefall				
8	... gewährleistet die Pflege des Betroffenen von Fachkräften des gleichen Geschlechts				
9	...bietet nach Wunsch eine „ Probepflege “ an				
10	... lässt zu, dass Angehörige in die Pflege eingebunden werden				
11	...gestaltet gemeinsam und in enger Abstimmung mit den Angehörigen den Pflegealltag				

4 Wie viele Menschen mit Migrationshintergrund werden in Ihrer Einrichtung bzw. von Ihrem Dienst derzeit versorgt?

5 Welchen kulturellen / sprachlichen Hintergrund haben Ihre KlientInnen?

- ☐ Türkisch
☐ Russisch
☐ Arabisch
☐ Polnisch
☐ andere, und zwar: _____

6 Werden Ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in interkulturellen Trainings geschult?

- ☐ wenn ja, zu folgenden Themen: _____
☐ wenn nein, erläutern Sie kurz, warum nicht: _____

7 Wie viele Menschen sind bei Ihnen insgesamt beschäftigt?

8 Beschäftigen Sie auch Menschen mit Migrationshintergrund oder muttersprachliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter?

- ☐ Ja.
☐ Nein.

Wenn ja, wie viele? _____

In welchen Tätigkeitsfeldern? _____

9 Welche spezifischen Angebote richten Sie an Menschen mit Migrationshintergrund?

- ☐ Bereitstellung muttersprachlicher Informationsmaterialien
- ☐ Allgemeine Pflegeberatung in der Muttersprache
- ☐ Pflege und Unterstützung durch muttersprachliche MitarbeiterInnen
- ☐ Berücksichtigung der kulturspezifischen Ernährungsgewohnheiten
- ☐ Berücksichtigung religiöser Bräuche (Gebetsräume, Feiertage etc.)
- ☐ Besondere Kultur- und Freizeitangebote für ältere Migrantinnen und Migranten
- ☐ andere Angebote, und zwar: _____

10 Wie ist Ihre Einschätzung der Inanspruchnahme von Kultur- und Freizeitangeboten durch ältere Migrantinnen und Migranten?

11 Was versprechen Sie sich von kultureller Vielfalt in Ihrer Einrichtung bzw. in Ihrem Dienst?

12 Wo sehen Sie Chancen und Hemmnisse in der konkreten Umsetzung einer kultursensiblen Pflege?

13 Was ist Ihnen noch wichtig?

Vielen Dank, dass Sie sich für die Beantwortung der Fragen Zeit
genommen haben!

Wir werden Ihre Angaben selbstverständlich vertraulich behandeln und
nur in anonymisierter Form verwenden!

Bitte senden Sie den Fragebogen zurück an:

Prof. Dr. Rainer Fretschner
Fachhochschule Kiel
Fachbereich Soziale Arbeit und Gesundheit
Sokratesplatz 2
24149 Kiel

email: rainer.fretschner@fh-kiel.de

Hansestadt LÜBECK



Hansestadt Lübeck · 2.500 · 23539 Lübeck

Der Bürgermeister

Bereich: **Soziale Sicherung**
 Gebäude: **Kronsfordor Allee 2 - 6**
 Auskunft: **Sabine Trilke**
 Zimmer: **2.058 – Haus Kronsforde**
 Tel. (0451) **122-44 11**
 Fax (0451) **122-51 99**
 E-Mail: **sabine.trilke@luebeck.de**
 Datum:

Lübeck, im Juni 2011

Sehr geehrte Damen und Herren,

„wir werden älter, bunter, weniger“ – Diese drei Worte charakterisieren den Prozess des demografischen Wandels, der bereits eingesetzt hat und weiter fortschreiten wird.

Ungefähr jeder 4. Mensch in der Hansestadt Lübeck ist über 65 Jahre alt. Dies entspricht einem Prozentanteil von 25 % der Gesamtbevölkerung Lübecks. In dieser Gruppe der über 65-jährigen sind 10 % enthalten, die in den letzten Jahrzehnten zugewandert sind und andere kulturelle Hintergründe mitbringen. Ein Großteil von ihnen ist mit anerkannter Spätaussiedlereigenschaft eingereist oder als Gastarbeiter angeworben worden. Die sog. 1. Generation der Zuwanderer ist bereits im pflegebedürftigen Alter oder sie nähert sich dem pflegebedürftigen Alter.

Wir alle erleben diesen Prozess in unterschiedlichen Dimensionen. Mit Ihrer Einrichtung oder Organisation sind Sie als Anbieter und Experten in dem Gebiet der Altenhilfe oder Sozialberatung tätig und erleben die Veränderungen direkt innerhalb Ihrer Einrichtungen und Organisationen. Sie haben vielleicht auch bereits Konzepte und Maßnahmen entwickelt, um der gesellschaftlichen Veränderung zu begegnen.

Auch in dem von mir geführten Fachbereich Wirtschaft und Soziales in der Hansestadt Lübeck entwickle ich mit meinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern Konzepte und Maßnahmen, um die Rahmenbedingungen dem gesellschaftlichen Wandel anzupassen. Zum einen befindet sich das Integrationskonzept in der Entscheidungsfindung. Zum anderen ist das *Gesamtkonzept Leben und Wohnen im Alter* in der Umsetzungs- und Realisierungsphase. Dieses Gesamtkonzept verfolgt das Ziel, die unterschiedlichen Problemlagen, Bedürfnisse, Erwartungen und Ressourcen aller Stufen des Älterwerdens zu berücksichtigen, damit ein selbstbestimmtes, aber mitverantwortliches Leben im Alter gelingen kann. Ein Augenmerk liegt hier auf den Rahmenbedingungen für eine zukunftsfähige Pflege- und Versorgungsinfrastruktur.

Um die Situation der Menschen mit Migrationshintergrund zu erfassen und bei der Optimierung der Rahmenbedingungen berücksichtigen zu können, haben die politischen Gremien der Hansestadt Lübeck eine Datenerhebung erbeten.

Telefonzentrale: (0451) 122-0
 Verkehrsmittel:

Unsere Sprechzeiten:
 montags und dienstags 8.00 bis 14 Uhr
 donnerstags 8.00 bis 18 Uhr
 freitags 8.00 bis 12.00 Uhr
 und nach Vereinbarung

Internet: www.luebeck.de

Konten der Stadtkasse:

Deutsche Bank	BLZ 230 707 10	Kto.-Nr. 900005000
HSH Nordbank	BLZ 210 500 00	Kto.-Nr. 7052000475
Postbank Hbg.	BLZ 200 100 20	Kto.-Nr. 10400201
Sparkasse z. L.	BLZ 230 501 01	Kto.-Nr. 1011329
Volksbank	BLZ 230 901 42	Kto.-Nr. 5008336

Scheck: nur an Stadtkasse Lübeck, 23539 Lübeck

Bitte benutzen Sie öffentliche

Busanbindung:
 Buslinie(n) 2,7,18,32
 Haltestelle(n): Verwaltungszentrum
 Mühlenor.

- 2 -

Es würde mich sehr freuen, wenn Sie sich mit Ihrer Einrichtung bzw. Organisation an dieser Befragung beteiligen. Nur gemeinsam kann es uns gelingen, etwaige kulturspezifische Bedürfnisse und Erwartungen zu erkennen und nach Möglichkeit in die sich verändernden Rahmenbedingungen einzupassen.

Ich freue mich, dass der Leiter des Fachbereiches Soziales und Gesundheit der Fachhochschule Kiel, Herr Prof. Dr. Fretschner für uns im Rahmen einer Kooperation diese Datenerhebung durchführt und bitte Sie herzlich um Ihre Unterstützung. Bitte nehmen Sie sich ein wenig Zeit, um zu einer aussagekräftigen Situationsanalyse beizutragen, in dem Sie die Fragen beantworten und den ausgefüllten Fragebogen bis zum ^{15.}~~31.~~ August 2011 zurücksenden.

Selbstverständlich werden Ihre Antworten anonymisiert und vertraulich behandelt.

Bei Erläuterungs- oder Gesprächsbedarf stehen Ihnen meine MitarbeiterInnen

Frau Sabine Trilke

☎ 0451 – 122 – 4411

e-mail: sabine.trilke@luebeck.de

Bereich Soziale Sicherung,
Abteilung Persönliche Hilfen/
SeniorInnenangelegenheiten,
Gesamtkonzept Leben und Wohnen im Alter

Herr Matthias Wulf

☎ 0451 – 122 – 5170

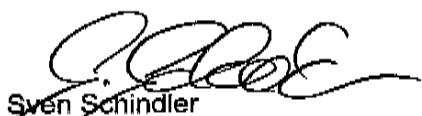
e-mail: matthias.wulf@luebeck.de

Bereich Soziale Sicherung,
Leiter der Abteilung
Persönliche Hilfen/SeniorInnenangelegenheiten

gern zur Verfügung.

Über das Ergebnis der Datenerhebung und die Auswertungen werden wir Sie gern informieren. Allerdings wird mit einer ersten Auswertung nicht vor November 2011 zu rechnen sein.

Mit freundlichen Grüßen



Sven Schindler
Senator für Wirtschaft und Soziales

Fragebogen

„Alter und Migration in Lübeck“

1 Geschlecht

- ☐ männlich
☐ weiblich

2 Ich habe Kinder

- ☐ Nein
☐ Ja, ich habe _____ Kinder.

3 Alter

- ☐ <30 Jahre
☐ 30-39 Jahre
☐ 40-49 Jahre
☐ 50-59 Jahre
☐ 60-69 Jahre
☐ 70 Jahre und älter

4 Ich bin berufstätig

- ☐ ja
☐ nein
☐ Ich bin Rentner/in

5 Familienstand

- ☐ ledig
☐ in fester Partnerschaft
☐ verheiratet
☐ geschieden
☐ verwitwet

6 Ich habe folgende Bildung

- ☐ Schulabschluss
☐ Hochschulabschluss
☐ Berufsausbildung
☐ keinen Abschluss
☐ sonstiges _____

7 Mein Geburtsland: _____

8 Meine Motive nach Deutschland zu kommen waren (z.B. Arbeit, Flucht, Familienzusammenführung, Liebe...)

9 Ich lebe in Deutschland seit...

- ☐ < 10 Jahren
- ☐ 10-19 Jahren
- ☐ 20-29 Jahren
- ☐ 30-39 Jahren
- ☐ 40-49 Jahren
- ☐ über 50 Jahren

10 Ich spreche meine Muttersprache...

- ☐ sehr gut
- ☐ gut
- ☐ weniger gut
- ☐ schlecht

12 Meine Religionszugehörigkeit

- ☐ Muslimisch
- ☐ Christlich
- ☐ Jüdisch
- ☐ _____

14 Ich bin ehrenamtlich engagiert

- ☐ ja
- ☐ nein

11 Ich spreche Deutsch...

- ☐ sehr gut
- ☐ gut
- ☐ weniger gut
- ☐ schlecht

13 Ich praktiziere meine Religion

- ☐ regelmäßig
- ☐ selten
- ☐ gar nicht

15 Ich habe folgende Interessen

- ☐ Politik
- ☐ Kultur
- ☐ Sport
- ☐ Ausflüge und Urlaub
- ☐ _____

	16 Mir ist wichtig, dass...	1 ist mir besonders wichtig	2 ist mir wichtig	3 ist mir weniger wichtig	4 ist mir gar nicht wichtig
1	... die Pflegedienste Informationsveranstaltungen in meiner Muttersprache durchführen.				
2	... die Pflegedienste neutrale und unabhängige Informationsveranstaltungen in meiner Nähe / Nachbarschaft durchführen.				
3	... meine Familie und ich über Rechte und Geldleistungen zum Thema Pflege in unserer Sprache beraten werden.				
4	...mir Informationsmaterialien in einer muttersprachlichen Broschüre zur Verfügung gestellt werden				
5	... meine Familie und ich rechtliche und sprachliche Beratung und Begleitung im Umgang mit Behörden und Krankenkassen / Pflegekassen erhalten.				
6	... alle Entscheidungen der Pflege von den Pflegediensten und der Familie gemeinsam getroffen werden.				
7	... ohne die Hilfe von Angehörigen gepflegt wird.				
8	... die Familienangehörigen überwiegend die Pflege übernehmen.				
9	... auf bestimmte Essgewohnheiten und Zubereitungsvorschriften geachtet wird.				
10	... Feiertage und kulturelle Feste gewürdigt werden.				
11	... Wünsche und besondere Rituale im Sterbefall berücksichtigt werden.				
12	... das Pflegepersonal unsere Muttersprache versteht.				
13	... die Pflege des Betroffenen nur von einer Fachkraft gleichen Geschlechts gewährleistet wird.				
14	... der Pflegedienst durch eine „ Probepflege “ getestet werden kann.				
15	...auch im Alter an Kultur- und Freizeitangeboten teilnehmen kann				

17 Ich kann mir vorstellen, im Fall einer Pflegebedürftigkeit mich selbst von einem ambulanten Pflegedienst zuhause betreuen zu lassen

- ☐ Ja, das kann ich mir vorstellen.
- ☐ Nein, das kann ich mir gar nicht vorstellen.

18 Ich kann mir vorstellen, im Fall einer Pflegebedürftigkeit meine Eltern/Verwandten von einem ambulanten Pflegedienst zuhause betreuen zu lassen

- ☐ Ja, das kann ich mir vorstellen.
- ☐ Nein, das kann ich mir gar nicht vorstellen.

19 Informationen zur ambulanten Pflege im Alter erreichen mich am besten

- ☐ in öffentlichen Behörden oder Bürgerbüros
- ☐ in meiner Gemeinde (Moschee, Synagoge, Kirchengemeinde, Pfarrzentrum)
- ☐ durch die Zeitung
- ☐ beim Arzt
- ☐ im Laden
- ☐ durch Freunde
- ☐ im Cafe
- ☐ in der Migrationsberatungsstelle
- ☐ in Vereinen und Migrantenselbstorganisationen

20 Mir sind Angebote und Dienstleistungen aus folgenden Bereichen bekannt?

- ☐ Wohnen im Alter
- ☐ Altersgerechte Anpassung des Wohnraums
- ☐ Pflege zuhause
- ☐ Pflege in einem Heim
- ☐ rechtliche Ansprüche auf Pflege und Unterstützung
- ☐ _____

21 Ich würde folgende Angebote gerne nutzen?

- ☐ Allgemeine Pflegeberatung
- ☐ Allgemeine Wohnberatung
- ☐ Beratung über die Pflege zuhause und die Pflege in einem Heim
- ☐ Beratung über rechtliche und finanzielle Rahmenbedingungen

22 Ich bin unsicher bei der Nutzung von Dienstleistungen weil....

- ☐ ich mich im Umgang mit Behörden unsicher fühle
- ☐ ich mich nicht richtig verständlich machen kann
- ☐ ich die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter schlecht verstehe
- ☐ ich Angst vor Leistungskürzungen haben
- ☐ ich keine Hilfe beim Ausfüllen von Formularen und Anträgen habe

23 Für einen gelingenden Alltag im Alter sind mir wichtig:

- ☐ Familie
- ☐ Ärzte und Therapeuten
- ☐ mein Glaube
- ☐ Pflegekräfte
- ☐ Nachbarn
- ☐ Freunde
- ☐ ich selbst
- ☐ sonstige_____

24 Ich sehe mich im Alter.....

- ☐ aktiv
- ☐ erfolgreich
- ☐ produktiv
- ☐ selbständig
- ☐ hilfebedürftig
- ☐ abhängig
- ☐ keines der genannten
- ☐ sonstige_____

25 Folgende Kultur- und Freizeitangebote sind mir auch im Alter wichtig:

26 Ich bin in einem Verein engagiert....

- ☐ Sportverein
- ☐ Kulturverein
- ☐ Frauengruppe
- ☐ Männerverein
- ☐ Musikverein
- ☐ Umweltschutz
- ☐ Mitglied einer Partei
- ☐ Gebetskreis
- ☐ sonstiges _____

27 Ich kann mir vorstellen, mich nach meinem Ausscheiden aus dem Erwerbsleben ehrenamtlich zu engagieren...

- ☐ ja
- ☐ nein

28 Ich würde mich gerne an der Gestaltung meines Stadtteils beteiligen...

- ☐ ja
- ☐ nein

29 Ich verbringe mein Alter überwiegend...

- ☐ in Deutschland
☐ in meinem Herkunftsland
☐ _____

30 Ich verbringe durchschnittlich _____ Monate pro Jahr in meinem Herkunftsland.

31 Mir ist es wichtig, auch im Alter den Kontakt zu meinem Herkunftsland zu halten...

- ☐ ja
☐ nein

32 Ich würde meine Gesundheit allgemein einschätzen als...

- ☐ sehr gut
☐ gut
☐ weniger gut
☐ schlecht
☐ sehr schlecht

33 Folgende Punkte sind mir noch wichtig:

Vielen Dank, dass Sie sich für die Beantwortung der Fragen Zeit
genommen haben!

Wir werden Ihre Angaben selbstverständlich vertraulich behandeln!

Bitte geben Sie den Fragebogen ausgefüllt wieder ab oder senden Sie
den Fragebogen zurück an:

Prof. Dr. Rainer Fretschner
Fachhochschule Kiel
Fachbereich Soziale Arbeit und Gesundheit
Sokratesplatz 2
24149 Kiel

email: rainer.fretschner@fh-kiel.de

Informationen zum Fragebogen ,Alter und Migration in Lübeck‘

Warum wird diese Befragung durchgeführt ?

Der Prozess des demografischen Wandels, der bereits eingesetzt hat und weiter fort-schreiten wird, lässt sich kurz zusammengefasst mit einem Satz beschreiben:

Wir werden älter, bunter, weniger“.

Das zeigt sich auch in der Hansestadt Lübeck. Schon jetzt haben die über 65-jährigen einen Anteil von 25 % an der gesamten Einwohnerzahl Lübecks. In dieser Gruppe befinden sich ca. 10 % Zuwanderer, die in den vergangenen Jahrzehnten überwiegend mit anerkannter Spätaussiedlereigenschaft oder als sog. ‚Gastarbeiter‘ eingereist sind. Diese Generation der Zuwanderer ist vielleicht im pflegebedürftigen Alter oder sie nähert sich dem pflege-bedürftigen Alter.

Um auf zukünftige Herausforderungen der sich verändernden Gesellschaft reagieren zu können, hat die Bürgerschaft der Hansestadt Lübeck durch den Bereich Soziale Sicherung ein Gesamtkonzept Leben und Wohnen im Alter entwickeln lassen. Ein Handlungsfeld dieses Konzeptes beschäftigt sich auch mit der Thematik ‚Alter und Migration‘. Hier liegt die konkrete Fragestellung zu der Situation älterer Menschen mit Migrationshintergrund vor.

Wer wird befragt ?

Es läuft eine Befragung der Anbieter in Lübeck, die insbesondere in der Altenhilfe aktiv sind. Hierüber hat vielleicht auch Ihre Einrichtung oder Organisation einen Fragebogen bekommen und beteiligt sich auch aus Anbietersicht an der Befragung.

Wir möchten aber auch die Migrantinnen und Migranten selbst zum Mitmachen motivieren und bitten sehr herzlich um Ihre Unterstützung, in dem Sie Ihre Klienten, Besucher oder Mit-glieder auf unsere Befragung aufmerksam machen und den Fragebogen verteilen.

Wer führt die Befragung durch ?

Für die Durchführung der Befragung konnten wir die Fachhochschule Kiel, Herrn Dr. Fretschner und eine sehr engagierte Studiengruppe ‚Alter und Migration‘ gewinnen, die den Fragebogen entwickelt hat und auch die Auswertung übernehmen wird.

Wie wird die Befragung durchgeführt?

Herr Dr. Fretschner wird am 29.08.2011 nach Lübeck kommen und die Fragebögen bei Interesse verteilen. Ein Exemplar des Fragebogens liegt diesen Informationen bei und kann auch bereits vor dem 29. August 2011 angefordert werden. Der Fragebogen liegt auch in russischer und türkischer Sprache vor.

Die Kontaktdaten finden Sie am Ende dieses Informationsblattes.

Gibt es Beratungs- und Informationsgespräche?

Herr Dr. Fretschner und die Studiengruppe ‚Alter und Migration‘ bieten Beratungs- und Informationsgespräche am

Mittwoch, dem 31.08.2011

Donnerstag, dem 01.09.2011

Freitag, dem 02.09.2011

Donnerstag, dem 08.09.2011

Dienstag, dem 12.09.2011

an, die auch direkt in Ihren Einrichtungen möglich sind.

Informationen zum Fragebogen ,Alter und Migration in Lübeck‘

Bei Interesse nehmen wir schon jetzt Ihren Terminwunsch gern entgegen. Die Kontaktdaten finden Sie am Ende dieses Informationsblattes.

Zusätzlich zu diesen Terminen wird in Abstimmung mit dem Forum für Migrantinnen und Migranten auch in der kommenden Forumssitzung am

Mittwoch, dem 07.09.2011

eine Information erfolgen.

An dieser Stelle einen herzlichen Dank
an das Forum für Migrantinnen und Migranten
für die Unterstützung bei der Durchführung dieser Befragung.

Bis wann sollen die Fragebögen ausgefüllt sein und was passiert mit den Antworten?

Um Rücksendung der ausgefüllten Fragebögen wird möglichst bis zum 15.09.2011 gebeten.

Herr Dr. Fretschner wird gemeinsam mit der Studiengruppe ‚Alter und Migration‘ die Antworten auswerten. Die Antworten werden namenlos und vertraulich behandelt. Das geschieht direkt an der Fachhochschule Kiel. Die Hansestadt Lübeck wird das Ergebnis der Befragung von der Fachhochschule Kiel erhalten und an die politischen Gremien weiterleiten.

Wer beantwortet weitergehende Fragen, versendet die Fragebögen und nimmt die Terminwünsche für Beratungs- und Informationsgespräche entgegen ?

Wir würden uns sehr freuen, wenn Sie Kontakt zum Bereich Soziale Sicherung, Abteilung Persönliche Hilfen/SeniorInnenangelegenheiten – Gesamtkonzept Leben und Wohnen im Alter – aufnehmen, um diese Befragung zu unterstützen. Nur gemeinsam wird es gelingen, etwaige kulturspezifische Bedürfnisse und Erwartungen zu erkennen und nach Möglichkeit, in die sich verändernden Rahmenbedingungen einzupassen.

Als AnsprechpartnerInnen stehen

Frau Sabine Trilke

☎ 0451 – 122 – 4411

e-mail: sabine.trilke@luebeck.de

Bereich Soziale Sicherung,
Abteilung Persönliche Hilfen/
SeniorInnenangelegenheiten,
Gesamtkonzept Leben und Wohnen im Alter

Herr Matthias Wulf

☎ 0451 – 122 – 5170

e-mail: matthias.wulf@luebeck.de

Bereich Soziale Sicherung,
Leiter der Abteilung
Persönliche Hilfen/SeniorInnenangelegenheiten

gern zur Verfügung.

**Es würde uns sehr freuen, wenn Sie die Befragung unterstützen können
und danken für Ihr Interesse und Ihr Engagement.**